

Kirchenglocken und Juden in Oesterreich und Ungarn.

Ein Wiener Pfarrer schreibt uns, daß die folgenden Mitteilungen Gegenstand der Besprechung auf der letzten Konferenz der Wiener Pfarrer bildeten und daß bei dieser Besprechung die Anregung gemacht wurde, diese Tatsachen der weiteren christlichen Öffentlichkeit zu übergeben.

Der „Westböhmisches Grenzboten“ hat am 31. Oktober die bisher unwiderrspochene Mitteilung gebracht, daß Kardinal v. Skrbensky gegen die weitere Ablieferung der Kirchenglocken in einer Eingabe an die kaiserliche Kabinettskanzlei Verwahrung eingelegt hat, weil die requirierten Glocken nicht zur Herstellung von Kriegsmaterial verwendet, sondern der Privatspekulation einzelner bevorzugter Metallindustrien überlassen wurden, die daraus Millionenverdienste erzielen. Kardinal v. Skrbensky muß durchschlagende Beweise besitzen, daß er sich trotz seiner exponierten Stellung entschlossen hat, die Metallabteilung des Kriegsministeriums, gelinde gesagt, der Irreführung der öffentlichen Meinung bei Anforderung der Kirchenglocken zu beschuldigen. Kardinal Skrbensky erhebt vor Sr. Majestät die Klage: Zur Verteidigung des Vaterlandes, zum Schutze unserer Soldaten wurden von der Kriegsverwaltung den Kirchen und Gemeinden die Glocken abgenommen und als wucherisches Spekulationsobjekt sind sie einzelnen Privatunternehmungen überlassen worden. Gegenüber einer solchen niederschmetternden Anklage muß die Kriegsverwaltung Antwort geben. Das Kriegsdienstleistungsgesetz darf nicht zu dem Zwecke mißbraucht werden, daß öffentliches christliches Gut einfach konfisziert und jüdischen Aktiengesellschaften zur Erzielung von Wucherzinsen zugeschnuggelt werde.

Am 8. September hat das kroatische Blatt „Danovac“ nach dem „Westb. Grenzboten“ die sensationelle Enthüllung gemacht, daß die Budapester jüdische Firma Manfred Weiß, der ein beträchtlicher Teil der in Oesterreich beschlagnahmten Glocken zur Verarbeitung zugewiesen worden ist, den größeren Teil des Glockengutes zur Gewinnung von Vitriol verwendet, das um einen fabelhaften Preis an die ungarischen Weingartenbesitzer weitergegeben worden ist. So ist es begreiflich, daß diese Firma eine beinahe 100%ige Dividende zahlen konnte. Auch andere ganz „saubere“ Geschichten über die Verwendung der beschlagnahmten Glocken werden erzählt. Da muß Klarheit geschaffen werden. Pflicht unserer Abgeordneten ist es, von der Regierung einen ausföhrlichen Bericht über die Gebarung mit dem Glockengute zu verlangen. Allgemeine Redewendungen seitens der Regierungsbank genügen nicht. Die Öffentlichkeit will die Zahl der konfiszierten Glocken, deren Gewicht, das Gewicht des daraus gewonnenen Kupfers, des sonstigen Metalles, auch des Silbers wissen. Nebenbei scheint es, daß man an gewissen Stellen bereits eine unheimliche Schwüle verspürt, weil man mit Nachdruck kolportiert, daß nicht alle Glocken zur Herstellung von Kriegsmaterial geeignet gewesen wären. Sollte dies zutreffen, dann war es erst recht ein Verbrechen, daß solche Glocken überhaupt abgefordert worden sind. Wenn Unfähigkeit oder Nebelwollen bei der ersten Glockenansforderung an eine Untersuchung auf die Brauchbarkeit nicht gedacht hat, warum wurde bei der zweiten Anforderung diese Untersuchung unterlassen, wo man doch die Erfahrung schon hatte? Es wäre Pflicht der Metallabteilung gewesen, eine solche zur Kriegsmaterialerzeugung untaugliche Glocke der betreffenden Kirche zurückzustellen und war sie in Scherben geschlagen, so hatte die betreffende Kirche oder die Gemeinde Anspruch auf vollen Ersatz. Niemals hatte die Kriegsverwaltung ein Recht, solche unbrauchbare Glocken kurzer Hand der Privat-

Spekulation zu überweisen, die in der gegenwärtigen metallarmen Zeit Riesengewinne damit erzielt hat, während das Kriegsministerium für 1 Kilogramm Glockengut lumpige 4 Kronen den Kirchen und Gemeinden gezahlt hat.

Gegenwärtig läßt die Metallabteilung des Kriegsministeriums in den Kirchen die zinnernen Orgelpfeifen requirieren. Es ist ganz sonderbar, daß jetzt plötzlich Zink erhältlich ist; aus Zink können nämlich auch Orgelpfeifen hergestellt werden. — Die jüdischen Köpfe in den Leopoldstädter Kaffeehäusern hatten ja Zeit genug, darüber nachzudenken, wie man das zurückgehaltene Zink und das Zinn der Orgelpfeifen zur lukrativsten Spekulation verwenden kann. J. S.